

Praxeologische Mediensozialisationsforschung

Ingrid Paus-Hasebrink

**Mediatisierung und Mediensozialisation:
Komplementäre oder konkurrierende Perspektiven?**

18./19.09.2014

Artur-Woll-Haus | Universität Siegen

Ziel des Vortrags

Prozesse der Mediensozialisation verstehen

im Sinne von **individuellen biographischen
Veränderungen**

im Sinne von **Veränderungen auf der Meso- und Makroebene
sozialer Zusammenhänge**

sowie vor dem Hintergrund des **Wechselverhältnisses von
medialem und kulturell-gesellschaftlichem Wandel**

Gliederung des Vortrags

Vier Schritte:

- Grundzüge einer praxeologisch ausgerichteten (Medien-) Sozialisationsforschung
- Sozialisationstheoretische Perspektive vor dem Hintergrund von sozialer Lage und lebensweltlichen Bedingungen
- Forschungsbeispiel: Mediensozialisationsforschung als integrative Familienforschung – Langzeitstudie zur Mediensozialisation sozial benachteiligter Heranwachsender
- Fazit

Praxeologische Perspektive

- Im Visier: das je individuelle, aber dennoch über die subjektive Repräsentation hinaus weisende Lebensumfeld und die darin eingelagerte Lebensführung
- Frage nach dem subjektiven Sinn des (Medien-) Handelns von Individuen und Gruppen in ihren lebensweltlichen Kontexten
- Bourdieus „Theorie der Praxis“ (vgl. 1979) mit Blick auf den praktischen Sinn zur Bewältigung des Alltags sowie auf unterschiedliche soziale Milieus und ihre Habitusausprägungen

Sozialisation als lebenslanger Prozess

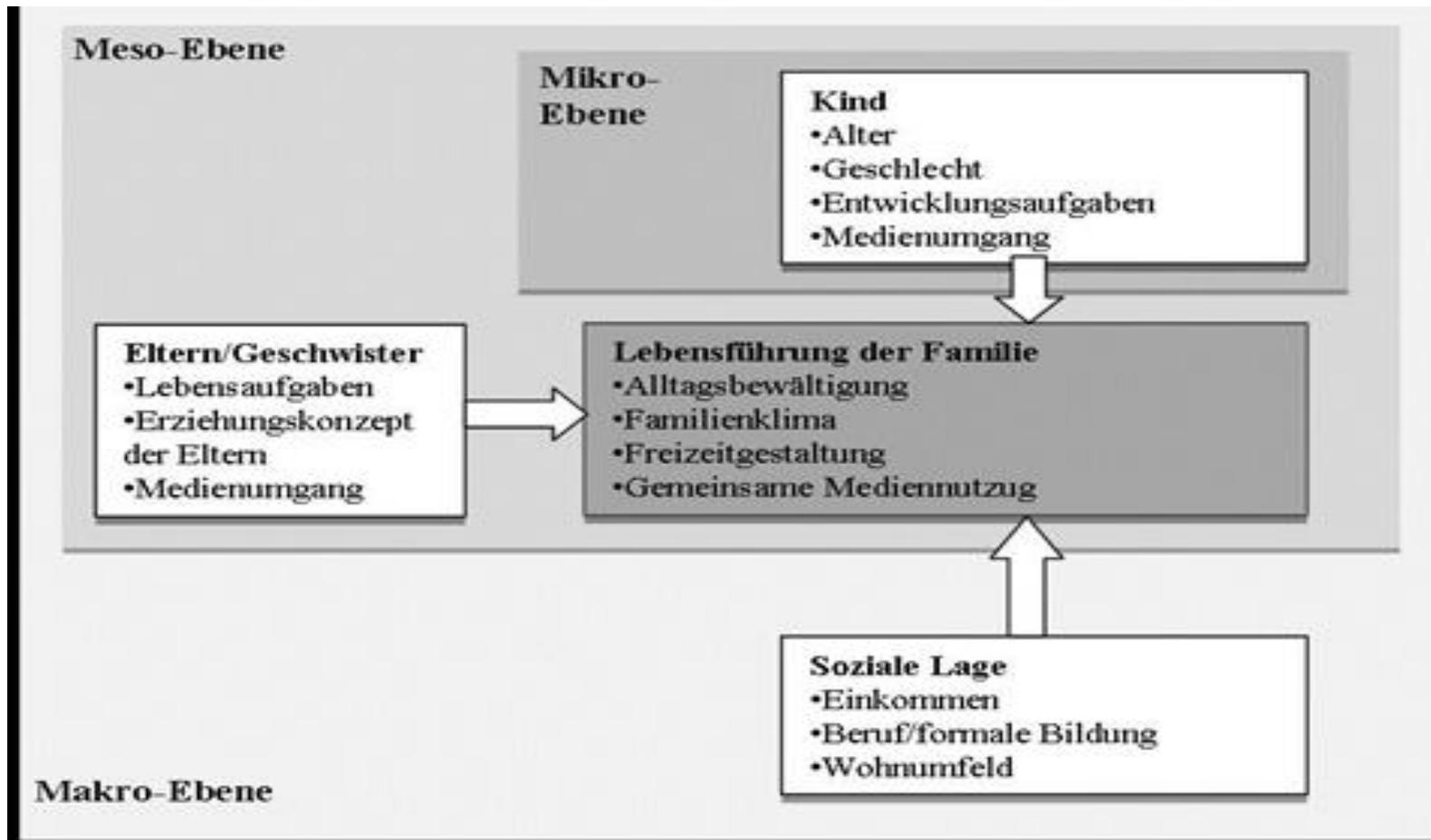
Sozialisation vollzieht sich als lebenslanger Prozess in verschiedenen sozialen Zusammenhängen, an denen das Individuum beteiligt ist:

- Auf der Makro-Ebene sind dies etwa politische, wirtschaftliche und kulturelle Kontexte eines Landes,
- auf der Meso-Ebene etwa die Familie, Peers, Freunde, Schule, berufliches Umfeld etc.

In diese Zusammenhänge bringt sich das Individuum aus einer bestimmten Position heraus ein, abhängig von:

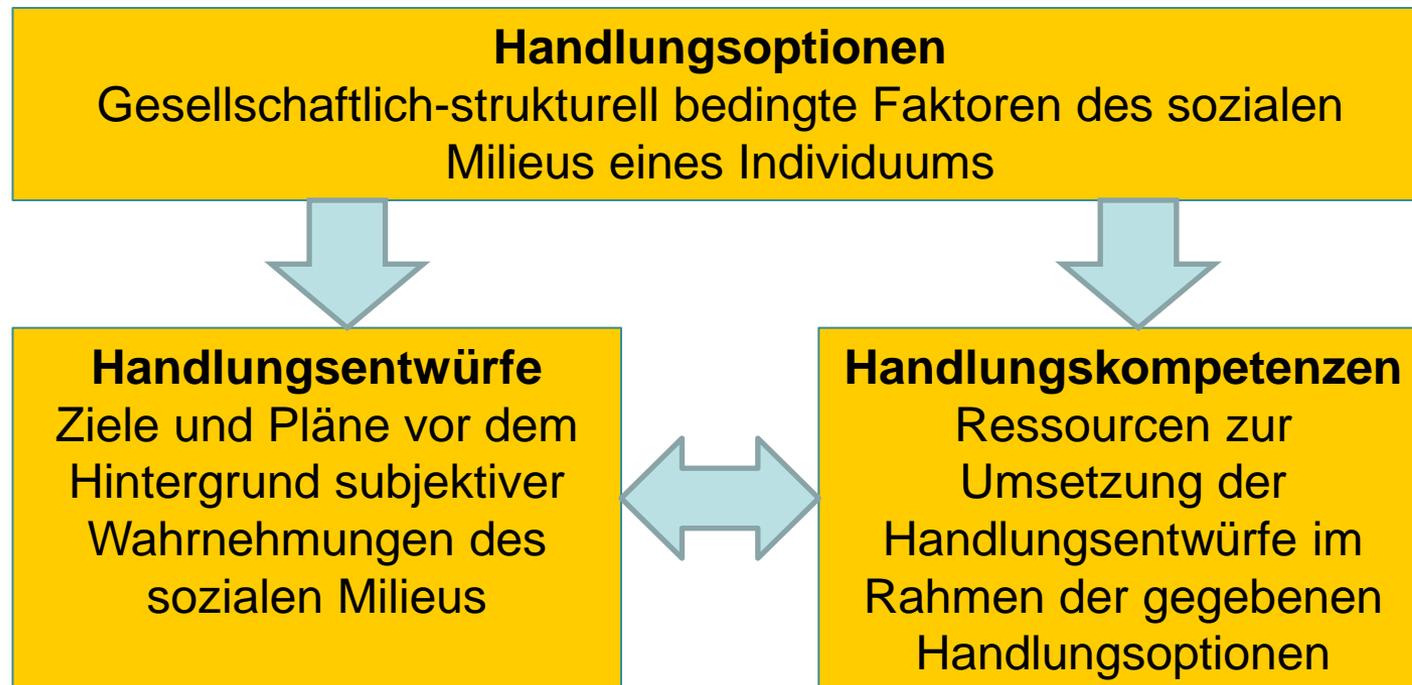
- Alter und Geschlecht und damit verbunden der kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung,
- Anliegen der Selbst-, Sozial- und Sachauseinandersetzung und vom Eigen-Sinn.

Sozialisationsforschung als integrative Familienforschung



Rekonstruktion von Alltagspraxen

Aus praxeologischer Perspektive lassen sich Handlungsweisen, wie sie sich im Zuge der Sozialisation herausbilden und stets weiterverändern, wie folgt rekonstruieren:



Beispiel:

**Langzeitstudie zur Mediensozialisation
sozial benachteiligter Heranwachsender**

Forschungsfrage

Wie gehen Eltern und Kinder in sozial benachteiligten Lagen mit Medien um und wie nutzen sie diese, um ihren Alltag zu bewältigen und medialen Angeboten vor dem Hintergrund ihrer lebensweltlichen Rahmenbedingungen Sinn zu verleihen?

Anlage der Untersuchung (1)

- **Qualitative Panelstudie als Herzstück** im Kontext von Theorie-, Sekundär- und Literaturanalysen
- Bisher vier Panelwellen (2005, 2007, 2010 und 2012): Jeweils ein wichtiger Entwicklungsabschnitt im Leben der Kinder aus der Untersuchungspopulation – vom Kindergartenalter bis hin zum Ende der mittleren Kindheit. Verlängerung um Phase der Jugend (bis 2017)
- Operationalisierung sozialer Ungleichheit mit Hilfe des Konzepts der „sozialen Lage“ von Stefan Hradil

Anlage der Untersuchung (2)

Bisher eingesetzte Methoden:

- Fragebögen zu Einkommen, Bildungsgrad, Wohnsituation etc.
- Beobachtungsbögen
- Leitfadeninterviews mit Eltern und Kindern in 20 (18) Familien

Auswertung:

- fokussierende und kontextuelle Analyseschritte
- Bildung von Familientypen

Ergänzung in der 5. Phase:

- Methode des Lauten Denkens,
- Zeichnen von Netzwerkkarten,
- Fotografien von Jugendlichen des eigenen Zimmers (bedroom culture)

Einblick in die Ergebnisse (1)

- Zentral für die Lebensführung des Kindes sind die sozio-ökonomischen und die häufig davon beeinflussten sozio-emotionalen Beziehungsstrukturen innerhalb der Kernbeziehungsgruppe.
- Kinder sehen sich oft auf Medien zurückgeworfen und suchen in Medienangeboten nach Kompensationsmöglichkeiten.

Einblick in die Ergebnisse (2)

- Vielfältige Überforderung der Eltern in den Panel-Familien – eine Kombination ihrer oft prekären sozial benachteiligten Lage und der zuweilen schwierigen sozio-emotionalen Beziehungskonstellationen in der Familie
- Mangelnde Kompetenzen in der Bewältigung des anstrengenden Alltags und in der Kinder(medien)erziehung. Die meisten Eltern des Panels zeigen ein unausgewogenes (Medien-)Erziehungsverhalten.
- Häufige Reaktion: Lethargie und Resignation

Einblick in die Ergebnisse (3)

- Soziale Benachteiligung ist keinesfalls gleich soziale Benachteiligung; sie erweist sich vielmehr als ein multifaktorielles Phänomen.

Fazit: Zum Verhältnis von Mediatisierung und Mediensozialisation

- Die „Mediatisierung“ ist Teil wie Treiber breiterer gesellschaftlicher Veränderungen, es existiert also keine kausale Hierarchie von medialem und gesellschaftlichem Wandel, sondern beide Entwicklungen bedingen sich wechselseitig. Sich verändernde Medien prägen die Lebensführung von Menschen mit.
- In diese Prozesse sind die Prozesse der (Medien-)Sozialisation eng verwoben.
- Handlungsoptionen, Handlungsentwürfe und Handlungskompetenzen von Kindern und ihren Sozialisationsagenten sind – vice versa – im Kontext von Mediensozialisations- und Mediatisierungsprozessen zu reflektieren und empirisch zu untersuchen.

Kontakt

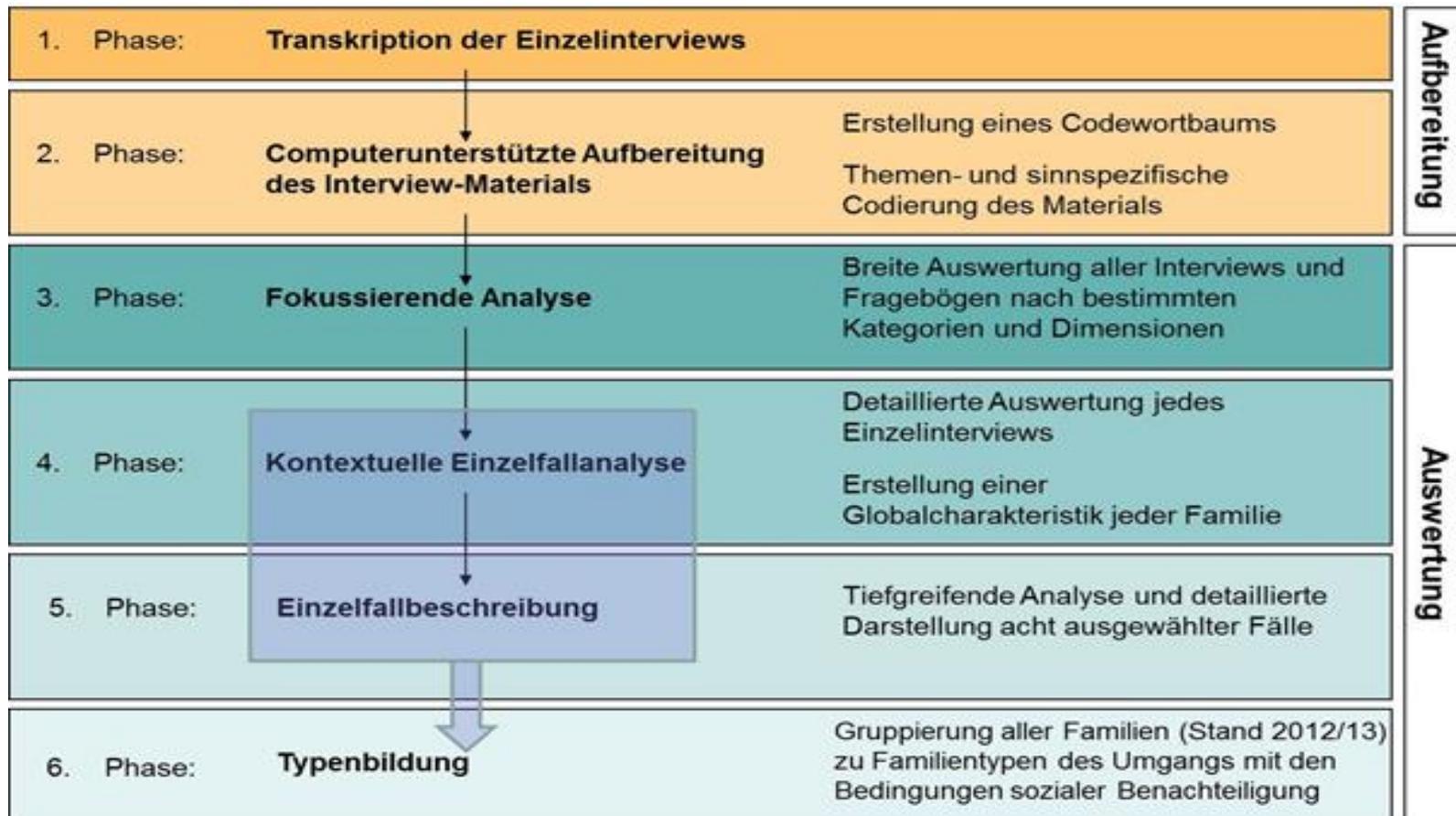
Univ.-Prof. Dr. Ingrid Paus-Hasebrink

Dekanin der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät und
Leiterin der Abteilung für Audiovisuelle Kommunikation am Fachbereich
Kommunikationswissenschaft

Universität Salzburg, Rudolfskai 42, A-5020 Salzburg

Ingrid.Paus-Hasebrink@sbg.ac.at / <http://www.uni-salzburg.at>

Auswertungsstrategien



Einblick in die Ergebnisse (4) Familientypen

<div style="text-align: center;">Typus</div> <div style="text-align: left;">Merkmale</div>	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Typ 5
Sozio-ökonomische Situation	Stark belastet	Belastet	Wenig belastet	Belastet	Nicht mehr belastet
Sozio-emotionale Bedingungen und Beziehungsstrukturen	Problematisch	Sehr problematisch	Problematisch	Nicht problematisch	Nicht problematisch
Bewältigungsstrategien	Überfordert	Überfordert	Überfordert	Relativ kompetent	Relativ kompetent